

INHALT

1	EINLEITUNG: VARIANTEN DER ATEM- UND STIMMLOSIGKEIT	7
2	DAS ATEMOTIV ALS KONSTITUENTE EINES NARRATIVS	
2.1	Formen des Atmens und Erstickens	17
2.2	Körperräume: »Tonhöhlen« und »Resonanzkörper«	24
2.3	Konzepte der ästhetischen Umsetzung des Atemmotivs	
2.3.1	Wahrnehmung und Erinnerung: Der »Schnappatem«	34
2.3.2	Das Atmen als performativer Akt der »Ohnmachtkünstlerinnen«	39
2.4	Das Anhalten des Atems	
2.4.1	Von der Unmöglichkeit weiterzuatmen	43
2.4.2	Grammatik der Entmündigung: »Trümmermund«/»Vakuummund«	46
3	DAS STIMMOTIV ALS KONSTITUENTE EINES NARRATIVS	
3.1	Das Verstummen der weiblichen Stimme	55
3.2	Möglichkeiten der erzähltechnischen Umsetzung des Verstummens	
3.2.1	Erzählinstanzen: Ich-Form statt personaler Erzählung	62
3.2.2	Zur Funktion sprachlicher Leerstellen: »und ich sage gar nichts«	68
3.2.3	Stumme Frauen und sprechende Bilder	74
3.2.4	Schriftlichkeit als Erzählstrategie des Nicht-Sprechens im Briefroman	79
3.3	Die anderen Stimmen – Zur Codierung von Macht und Ohnmacht	84
3.4	Sprachgrenze als Lebensgrenze	91
4	ZUR POETOLOGISCHEN VERKNÜPFUNG VON ATEM UND STIMME	
4.1	Reden gegen das Ersticken – Schreiben gegen das Verstummen	95
4.2	Atem/Stimme und (k)ein Körper	99
4.3	Der Schrei als Inszenierung und Überlebensstrategie	102

6	BIBLIOGRAFIE	
6.1	Siglenverzeichnis	109
6.2	Primärliteratur	109
6.3	Sekundärliteratur	110
7	ANHANG	
7.1	Kurzbiografien der Autorinnen	117
7.2	Gespräch mit Bettina Balàka – »Wie in der Ohnmacht gibt es auch im Verstummen und Stillhalten sehr viel Ausdruckspotential.«	119